

## Buchtipp:

### „Der leidgeprüfte Laie wird zum rettenden Fürbitter ...“

Thomas R. Elßner hat das Buch Hiob unter die theologische Lupe genommen

„Vorhang zu und alle Fragen offen“ – so endet mit Bertolt Brechts Worten das soeben im Limburger Glaukos-Verlag erschienene Büchlein „Hiob. Von allen guten Geistern verlassen“ und lässt einen auf sich zurückgeworfenen Leser vor allem mit einer Frage zurück, die ihn nicht mehr so ohne Weiteres loslassen wird.

Gemeint ist die Frage nach dem Leid, die Autor Thomas R. Elßner in seinem auf zwei Stunden Lesezeit ausgelegten Büchlein einfallsreich unter die Lupe nimmt. Mit flüssiger Feder lädt der Alttestamentler Bibel-Unkundige wie -Kundige in seinem neuen Werk ein, vor der Bühne eines auf vier Akte angelegten, gewaltigen und weltbewegenden Theaterstücks, dem Hiob-Drama, Platz zu nehmen.

Die Frage nach der Rechtfertigung von Gottes Existenz angesichts der Übel und des Leids in der Welt mit dem vielzitierten Ausruf „Wie kann Gott das nur zulassen?“ verlebendigt sich in Elßners Rezeption von Anfang an auf unkonventionelle Weise. Denn die klassische Frage der Theodizee – zumindest bezüglich Hiob – wird vom Autor ernstgenommen, aber sogleich einer Deutung zugeführt: Gott ist um der Wahrheit willen schwach geworden und hat sich vom Satan zu einem „Deal“ hinreißen lassen. Diese biblische Vorgabe zieht sich als kritische Sichtachse konsequent durchs ganze Stück.

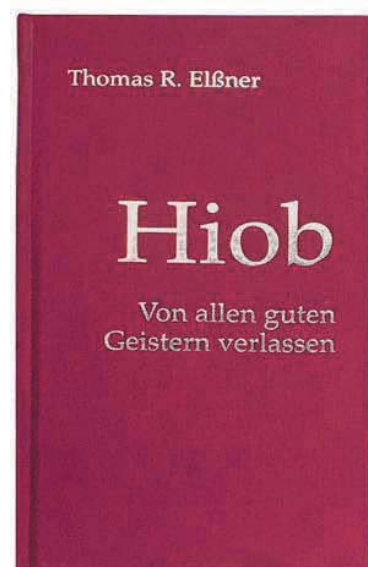
Hauptdarsteller sind, neben Hiob selbst, Gott und Satan auf der einen, Hiobs Frau und seine Freunde auf der anderen Seite. Gleich im ersten Akt erscheint Satan als „Berufsoppositioneller“, der mit Gott ein verhängnisvolles Szenario bespricht, um die Rechtschaffenheit Hiobs zu prüfen. Das Leiden nimmt in den folgenden fünf Szenen

mit den sprichwörtlichen „Hiobsbotschaften“ natürlich seinen dramatischen Lauf; Hiob endet unschuldig als Schmerzensmann in Elend und Asche. Da besuchen drei Freunde den unschuldig Leidenden und solidarisieren sich mit ihm – zumindest anfangs.

In den Folgeszenen des zweiten Aktes prägen die großen theologischen Dialoge das Drama. Gerade hier weiß Elßner, was dem Zuschauer zugemutet werden darf. Die abschließende Einschätzung des Autors lässt aufhorchen: Der Redner Elihu sei „letzten Endes die Karikatur eines Theologen“.

Schließlich spricht Gott im dritten Akt noch selbst zu Hiob, der „von allen guten Geistern verlassen“ dennoch seine Würde bewahrt hat. Hiob vertraut zwar weiterhin in Demut dem Allmächtigen, aber dieser bringt Hiob zum Schweigen. Der Zuschauer freilich weiß aufgrund der vorgegebenen Sichtachse vom fragwürdigen Kontrakt Gottes mit Satan und wird auf diese Weise mit seinem Wissensvorsprung gegenüber Hiob nun selbst auf die Probe gestellt. Die Elßnersche Lupe fokussiert dabei punktgenau die ganze moralische Herausforderung: „Gott bleibt Hiob ... die Antwort schuldig“!

Im vierten, abschließenden Akt, als Gott die Freunde Hiobs ob ihrer Reden scharf zurechtweist, legt Hiob für sie Fürbitte ein: „der leidgeprüfte Laie“ wird – so der Autor – „zum rettenden Fürbitter für die Theologen“. Von diesem Moment an wendet sich in bedenkenswerter Weise auch das ganze Hiob-Drama. „Ende gut. Alles gut?“, könnte man fragend einstimmen. Fürbitte statt Rechtfertigung? Hiob jedenfalls wird zu guter Letzt von Gott reichlich mit Gut, Kindern und Lebensjahren gesegnet. Der Vorhang fällt. Die Frage bleibt.



Thomas R. Elßner,  
*Hiob. Von allen guten Geistern verlassen*,  
Glaukos-Verlag, Limburg 2018,  
ISBN 978-3-930428-42-7,  
gebunden, 76 Seiten, 16,80 €

Mit vielerlei literarischen Hinweisen, fachkundigen und hilfreichen theologischen wie sprachlichen Hintergrundinformationen, mit gekonnten und feinfühligem Kommentaren, z. B. zu Hiobs Frau, erhellt Elßner souverän und auf ganz neue, kurzweilige Weise, kritisch im Anspruch und spritzig im Stil, das gesamte Geschehen des schwierigen Hiob-Stücks.

All das ist Grund genug für „Bibel-Neulinge“ nicht nur Elßners Hiob – quasi als *door-opener* – zu lesen, sondern auch das „Buch der Bücher“ mit dem Hiob-Text selbst zur Hand zu nehmen. Der „Bibel-Kundige“ hingegen wird durch den vorgenommenen Perspektivenwechsel mit neuen Fragen an den Gerechten aus dem Lande Uz herangehen. Damit hat das Büchlein durchaus Potenzial, einen Teil der klassischen Hiob-Rezeption hinter sich zu lassen.

Franz J. Eisend